

Wilhelma

AUSGABE 3 · HERBST/WINTER 2013/2014

magazin

ZUM
MITNEHMEN!



FASZINIERENDE UNTERWASSERWELT

Bunt, bizarr und lebenswert

NEUE VOGELZUCHTSTATION

Ein Haus für
kleine Vögel

GORILLAS UND BONOBOS

Endlich im
Grünen!



ZAUBERT
EIN LÄCHELN



HOL'
DIR DEN
EIS-
GENUSS!

Nucki
Nuss



Caretta
orange
fresh



BESUCHE MICH
AUF FACEBOOK!



Post für Gorilla Kibo



Auf dieser Seite stellen wir Werke von Besuchern vor – ob fotografiert, gemalt oder gedichtet. Diesmal sind es ein Bild und ein Briefchen des 13-jährigen Danny Müllerleily aus Karlsruhe, die auf schöne Weise für sich sprechen. Inzwischen hat er Gorilla Kibo und seine Familie natürlich auch im neuen Haus besucht. Klar, dass Danny, der schon mit zwei Jahren ein großer Tierfan war, später auch beruflich mit Tieren zu tun haben will.



Anzeige



**DA LEGT MAN
GERNE NOCH EIN
SEMESTER DRAUF.**



**DAS NETZWEITE
VVS-STUDIETICKET FÜR
NUR 1,26 EURO/TAG.**



Netze Verbindung!

RF 254 F 069204

vvs.de



18

Tropische Küken

Auch tropische Kleinvögel wie den Kleinen Kubakfinken (im Bild), das Goldbrüstchen oder den Gelbbauchnektarvogel können die Besucher in der Wilhelma bewundern. Damit das so bleibt, betreibt diese seit 2011 hinter den Kulissen sogar eine eigene Vogelzuchtstation. Die erfolgreiche Zwischenbilanz finden Sie ab **Seite 18**.



22

Ein Baum für alle Sinne

Ein leuchtendes Farbspektakel können Wilhelma-Besucher ab Mitte September bewundern: Die Krone des sonst eher unauffälligen Amberbaums erstrahlt in feurig-herbstlichen Farben. Zwischen den Händen zerrieben, verströmen die Blätter zudem einen vanilleartigen Duft. Zwar nicht riechen, aber über diesen besonderen Baum mehr erfahren können Sie ab **Seite 22**.



24

Endlich im Grünen

Das Warten hat sich gelohnt: Nach 40 Jahren haben die Gorillas und Bonobos mit dem neuen Affenhaus endlich auch grüne Außengehege bekommen! Was sie dort auf Anhieb am meisten interessierte: das neue kulinarische Angebot in Form von Gräsern, Kräutern, Klee, Laub und Ästen. Bilder von den Menschenaffen im Grünen gibt's ab **Seite 24**.



8

Abtauchen und staunen!

Die faszinierende Unterwasserwelt in all ihren Facetten gibt's in den Aquarien der Wilhelma zu bestaunen. Dort tummeln sich insgesamt über 8.600 Tiere – von durchscheinenden Quallen und bunten Riffbewohnern bis hin zu „starkelektrischen“ Zitterraalen. Weitere 700 Tiere leben im Terrarium: Hier schlängeln sich Klapperschlangen, wechseln Chamäleons ihre Farbe und lauern regungslos Krokodile. Ab **Seite 8**.

Liebe Besucherinnen und Besucher,

Das 63. Heft des Wilhelma-Magazins ist das letzte, das ich herausgebe, weil mit dem Jahr 2013 meine Dienstzeit als Direktor der Wilhelma endet. Das Magazin haben wir 1993 ins Leben gerufen, um Sie über das, was in der Wilhelma geschieht, auf dem Laufenden zu halten. Wir wollten Ihnen darin die Tiere, die Pflanzen, aber auch die vielen Menschen in der Wilhelma und ihre Aufgaben näherbringen. Ein wichtiges Ziel war es von Anfang an, auch Sie, die Leser, für die Schönheiten der Natur zu begeistern und von der Notwendigkeit des Natur- und Artenschutzes zu überzeugen. Ich hoffe, das ist uns gelungen!



Das Jahr 2013 hat uns tiergärtnerisch ein gutes Stück nach vorn gebracht. Mit der neuen Anlage für Bonobos und Gorillas haben wir auch eine neue Generation von Zooanlagen in der Wilhelma eingeweiht. Faszinierend war für mich, wie begeistert die Affen von ihrer neuen Heimat Besitz ergriffen haben. Ein guter Zeitpunkt, mich zu verabschieden!

Ich wünsche der Wilhelma alles Gute. Es gibt hier auch in Zukunft viel zu tun. Vielen Dank allen, mit denen zusammen ich zum Teil jahrzehntelang die Geschicke der Wilhelma lenken durfte. Ich bedanke mich auch bei unseren Partnern, vor allem beim Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma und dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, das uns immer mit viel Verständnis begleitet und großzügig unterstützt hat.

Ihnen, unseren Freunden und Besuchern, wünsche ich auch weiterhin viel Freude in der Wilhelma. Halten Sie ihr die Treue!

Ihr

Prof. Dr. Dieter Jauch,
Direktor der Wilhelma

Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Bunt, bizarr und liebenswert**
Die Unterwasserwelt im Wilhelma-Aquarium

WILHELMA LIVE

- 17 Giftzwerg von der Zuckerinsel**
Der Kleine Kubafink
- 18 Ein ganzes Haus für kleine Vögel**
Die neue Vogelzuchtstation
- 20 „Es war eine schöne Zeit“**
Wilhelma-Direktor Dieter Jauch im Interview
- 22 Eine duftende Augenweide**
Der Amberbaum

NATUR IM FOKUS

- 24 Endlich im Grünen!**
Gorillas und Bonobos in der Sommerfrische
- 26 Auch Kothäufchen sind informativ**
Forschung im Zoo

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
5 Editorial
6 Panorama
14 Kindermagazin
28 Freunde und Förderer
30 Wilhelma entdecken
30 Impressum

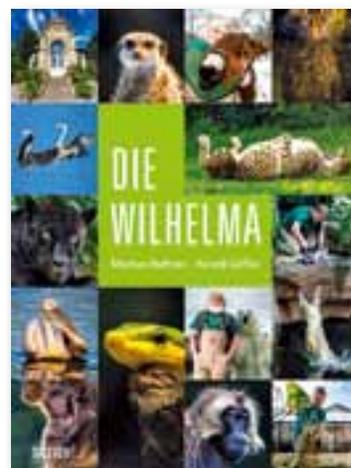

 BADE-
NIXEN

Was für ein cooles Leben haben doch diese beiden jungen kalifornischen „Badenixen“ namens Emma und Mara: Sie den ganzen Tag am Rand des Swimmingpools räkeln, zwischendurch im stets 15 Grad kühlen, feinen Cannstatter Mineralwasser planschen oder sich an der mobilen „Milchbar“ der Mütter laben. Zweimal am Tag, um 11 und 15 Uhr, ist überdies Showtime (außer donnerstags): Dann zeigt der erwachsene Teil der Truppe, was ein Seelöwe alles draufhat. Nur die Jüngsten, Emma und Mara, schauen auch dann nur ganz cool vom Beckenrand aus zu.

NEUES WILHELMA-BUCH

Bilder, Porträts, Geschichten

Die Wilhelma von ihren schönsten Zeiten zeigt ein neues, 200-seitiges Buch von Markus Heffner (Autor) und Harald Löffler (Fotograf) – und aus den individuellen Perspektiven der Menschen, die hier arbeiten. Über 40 Gärtner und Tierpfleger werden gemeinsam mit ihrer Lieblingspflanze bzw. ihrem Lieblingstier vorgestellt. Weitere Beiträge verraten, wie die Wilhelma entstand, was sie einzigartig macht und wie sie „funktioniert“ – von Technik, Tiermedizin und Pädagogik über Versorgung und Beschäftigung der Tiere bis hin zur Pflege von Pflanzen und Park. Erhältlich ist das Buch u.a. im Wilhelma-Shop für 24,95 Euro.



Schon die Titelseite illustriert, wie vielfältig die Wilhelma ist.



Oft gefragt

Woher kommt der Name „Wilhelma“?

Der Name „Wilhelma“ geht auf König Wilhelm I. von Württemberg zurück, der die Wilhelma als sein Privatrefugium im „maurischen Stil“ erbauen ließ. Da dem König der vom Tübinger Orientalisten Ewald vorgeschlagene Name für die Anlage, „el Wilhelmie“, nicht gefiel, kam es im Jahr 1845 zu dem Namen „Wilhelma“. Dieser Name und König Wilhelms Leitspruch „Auf Gott vertraue ich und handle treu“ in arabischer Schrift wurden, in Stein gehauen, über den Eingängen und im Wandelgang des Maurischen Gartens angebracht, wo sie auch heute noch zu sehen ist.

Die Wilhelma in Zahlen

7.000

... Pflanzenarten beherbergt die Wilhelma mindestens in ihren Sammlungen. So lautet das vorläufige Ergebnis einer aktuellen Inventur des Fachbereichs Botanik. Sicher ist: Damit sind deutlich mehr Pflanzen- als Tierarten (etwas über 1.100) in der Wilhelma zu finden. Und es sind auch mehr, als bei der letzten Pflanzenzählung davor ermittelt wurden – damals kam man auf rund 6.000. Wie weit die Artenzahl ganz genau nach oben korrigiert werden muss, steht voraussichtlich Ende 2013 fest: Bis dahin soll die Bestandsaufnahme abgeschlossen sein.



Immer wieder nutzen die Wilhelma-Gärtner die großen Pflanzensammlungen, um im Wintergarten kleine Sonderschauen für die Besucher zusammenzustellen, wie etwa über Chilis im Herbst oder über Zitrusfrüchte im Februar/März. Hier zu sehen: ein „Roter Habanero“, der zu den schärfsten Chili-Arten der Welt gehört.



Rosarote Rarität

Seit Mai 2013 stolziert er durch sein neues Zuhause in Stuttgart – dieser schöne Rothalsstrauß. Geschlüpft war er 2011 aus einem Ei, das für das Europäische Erhaltungszuchtprogramm mit Sondergenehmigung aus Marokko nach Hannover geholt und künstlich ausgebrütet wurde. In seiner Heimat Nordafrika ist der Rothalsstrauß eine Rarität: Sein schwarzes Federkleid war um 1900 so sehr in Mode, dass er dort fast ausgerottet wurde. Heute droht Gefahr durch bürgerkriegsähnliche Zustände in der Region. Übrigens: Den namensgebenden roten Hals zeigen erwachsene Straußmänner nur während der Balz.



Aktiver Ameisenbär

Seit Juni 2013 verstärkt die einjährige Ameisenbärin Colada aus Duisburg die „Südamerika-WG“, in der auch Alpakas, Vikunjas, Maras und Nandus leben. Für sie fast eine Art Heimkehr: Denn ihre Mutter Pina ist hier geboren und der Grund, warum die Tochter den Namen „Colada“ erhielt. In der Wilhelma wohnt zudem ihre Großmutter, die 14-jährige Daniela. Im Vergleich zu dieser, die – ganz nachtaktive Ameisenbärin – tagsüber am liebsten schläft, ist Colada jedoch recht umtriebiger. Und so können die Besucher mit etwas Glück nun auch einen Ameisenbären durchs Südamerika-Gehege streifen sehen.



Bilderbuch-Biberfamilie

Fürsorglich kümmert sich die Kanadische Biber Mutter um ihre Kinder. Dabei hatte eine Zeitlang niemand mehr mit Nachwuchs gerechnet. Die Wilhelma-Tierpfleger mussten zuerst einige Verkopplungsversuche starten, bevor Mann und Frau Biber endlich zueinanderfanden. Nach dreieinhalb Monaten Tragezeit war dann das harmonische Familienleben perfekt. Gleich fünf Biberchen auf einen Streich wurden geboren und entwickeln sich seither prächtig. Den Vormittag verschläft die Familie zwar meist im Bau, aber nachmittags steigen die Chancen, sie draußen durch ihr Schwimmbecken paddeln zu sehen.

WILHELMA
NEULINGE



Der Krake ist ein faszinierender Aquarienbewohner, stets aktiv und an allem interessiert – und enorm fordernd für die Pfleger.

UNTERWASSERWELT IM WILHELMA-AQUARIUM

Bunt, bizarr und lebenswert

Die Giganten aus Ozeanen, Flüssen und Seen finden sich hier zwar nicht, dazu sind die Becken in dem über 45 Jahre alten Aquarium der Wilhelma zu klein.

Klein, aber oho – denn den Besuchern wird eine schier unglaubliche Vielfalt an teils sehr bizarren Wesen aus der Welt unter Wasser geboten!

Über 570 Fischarten und über 250 Arten Wirbellose, insgesamt mehr als 8.600 Tiere leben in den verschiedenen Aquarien der Wilhelma. Hinzu kommen im Terrarium noch über 130 Arten Amphibien und Reptilien mit zusammen fast 700 Tieren. Klein, groß, dick, dünn, harmlos, gefährlich, bunt oder einfarbig – bei dieser Fülle gibt es das ganze Jahr über für jeden etwas Interessantes zu beobachten.

Von Schwarzwaldbach bis Mekong Der Mensch als solcher hat's gern bunt – daher stehen unsere einheimischen Fische im Kampf um die Publikumsgunst gegenüber den bunten Fischen aus den Tropen auf verlorenem Posten. Dabei tummeln sich die meisten Fische Deutschlands auf den Roten Listen der gefährdeten Arten und könnten ein wenig Aufmerksamkeit und Schutz dringend gebrauchen.

Unter den tropischen Süßwasserfischen finden sich aber nicht nur die kleinen bunten Wohnzimmergenossen aus Afrika, Asien und Südamerika, sondern auch Besonderheiten wie Lungenfische, Flössel- und Knochenhechte als lebende Fossilien, der südamerikanische Zitteraal als „Starkelektiker“, die über und unter Wasser gut sehenden Vieraugenfische, große Buntbarsche aus Madagaskar, die übel beleumundeten Piranhas und der riesige Haiwels aus dem Mekong.



Der Madagaskar-Buntbarsch ist eine beeindruckende Persönlichkeit – und ist selten in Schauaquarien zu sehen.

FUTTER FÜR DIE FISCHER

Anspruchsvolle Kostgänger

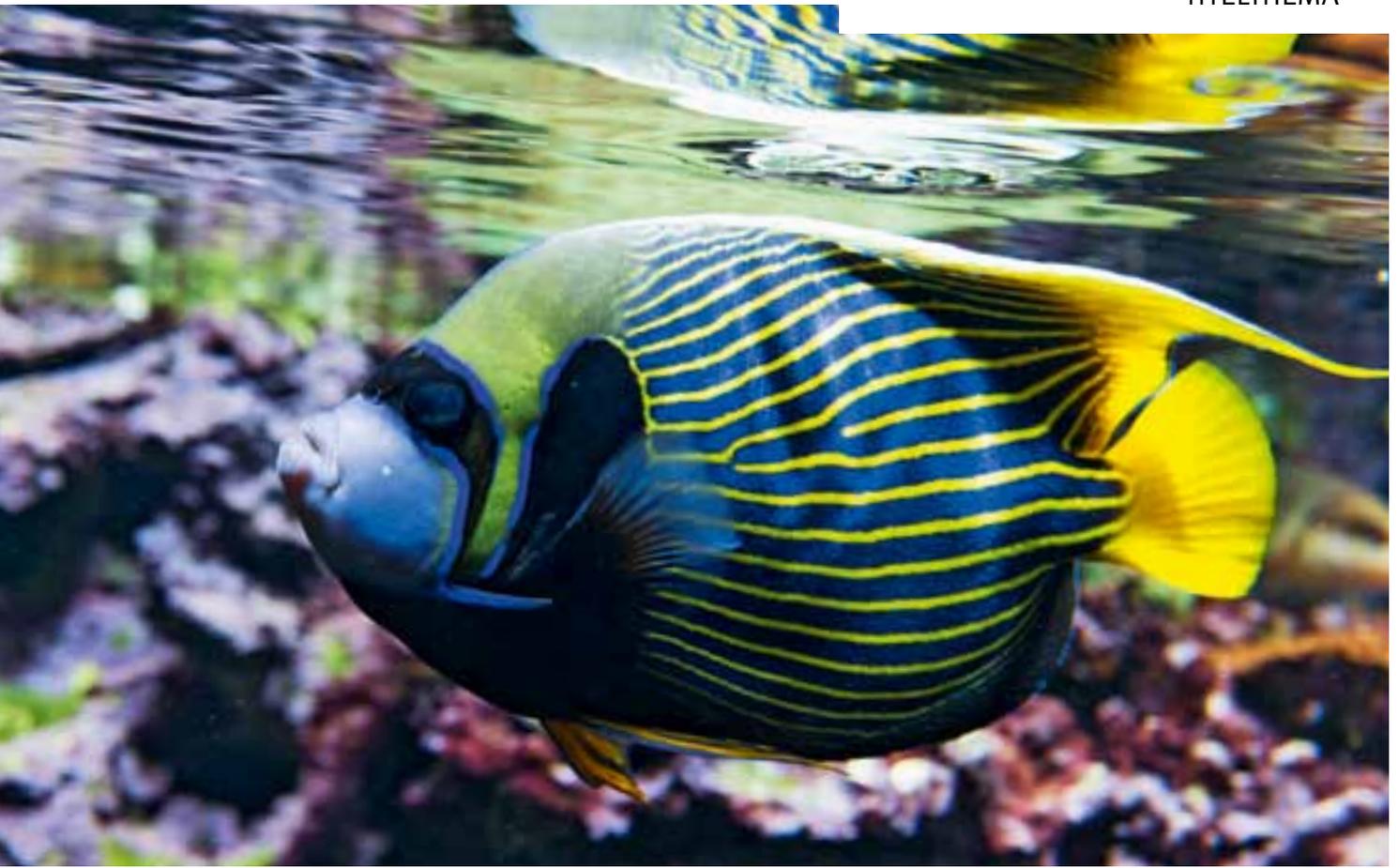
Tiere aus aller Welt haben auch vielfältige Ansprüche an ihre Ernährung: Das Aquarium hat von allen Revieren der Wilhelma die umfangreichste Speisekarte. Sie reicht von Trockenfutter in Form von verschiedenen Spezialpellets oder Flocken über tierisches und pflanzliches Plankton, frische und getrocknete Algen, feinstes Schwebefutter, Würmer, Insekten, gefrostete oder frische Süß- und Seewasserfische, Tintenfisch, Strandkrabben und Heuschreckenkrebs, Austern, Miesmuscheln mit und ohne Schale, gefrostete Mückenlarven und frische Wasserflöhe, Fischeier, Salinenkrebislarven, gefrostete und lebende Sand- und Schwebegarnelen bis hin zu allerlei Nahrungsergänzungsmitteln in Form von Vitaminen, Spurenelementen und essenziellen Fettsäuren. Hinzu kommen noch Hühner, Kaninchen, Ratten, Mäuse, Insekten, Obst und Gemüse für die Amphibien und Reptilien. Gewiss, ein tierischer Aufwand – aber die Aquarien- und Terrarienbewohner danken es uns durch Wohlbefinden, prächtige Farben, Vermehrungsfreude und langes Leben.

Von der Nordsee bis zum Korallenriff

Die Nordsee ist nicht nur eine Autobahn für Schiffe, „Fischstäbchen“ haben ein Leben vor der Panade, und das Leben im Mittelmeer ist vielfältiger als der Belag auf der „Pizza Meeresfrüchte“ – das sind einige wichtige Botschaften über Nordsee und Mittelmeer nicht nur für kleine Besucher. Beide Bereiche haben im Aquarium der Wilhelma einen hohen Stellenwert, denn beim Urlaub am Meer hat man nur selten die Gelegenheit, Hummer, Kraken, Seehasen, Drachenköpfe, Köhler, Seeselken, Aalmuttern, Eberfische oder Goldmaidens zu sehen. In den fast transparenten Eiern der Katzenhaie kann man zudem die Entwicklung der Embryonen bis zum Schlüpfen beobachten.

Die vielen Vertreter aus der Welt der tropischen Meere sind allesamt Botschafter für die bedrohten Korallenriffe. Die heutige Technik der Wasseraufbereitung und Beleuchtung erlaubt auch die Haltung und Vermehrung der empfindlichen Korallen, sodass man im Aquarium nahezu komplette Ausschnitte aus dem Lebensraum Riff zeigen kann. In den ersten zwei Jahrzehnten des Wilhelma-Aquariums war das technisch nicht möglich, da blieb nur die Dekoration mit totem Korallengestein.

Faszination Gifttiere Vor allem unter den tropischen Meerestieren gibt es einige ausgesprochen giftige Vertreter. Kugelfische etwa sind ein eher kulinarisches Problem für Fressfeinde und Schlemmer: Ihr Gift, das Tetrodotoxin, gehört zu den stärksten Giften im Tierreich und verursacht beim Angreifer wenn nicht den Tod, dann zumindest lang anhaltende gesundheitliche Probleme. Rotfeuerfische und Steinfische hingegen injizieren ihr Gift über die Flossenstrahlen der Rückenflosse in ihre Gegner – eine äußerst schmerzhaft und lang anhaltende Erfahrung! Die meisten Fischgifte sind allerdings hitzestabil: Gekocht sind selbst die „Giftmischer“ schmackhafte Bestandteile verschiedener Gerichte.



RÜCKSICHTNAHME AUF DIE TIERE

Unsere Aquarienbewohner leben zwar in einer ihren natürlichen Lebensräumen so perfekt wie möglich nachgebauten Umgebung. Bei allen Wohlfühlfaktoren wie Wasserqualität, Reviergröße, Einrichtung und Mitbewohnern können wir eingreifen. An die normalen Betriebsgeräusche des Hauses gewöhnen sich die Tiere schnell. Schwierig sind und bleiben aber Schläge gegen die Scheiben und bei Fischen aus lichtarmen Lebensräumen auch das Fotografieren mit Blitz. Da können wir nur auf die Einsicht unserer Besucher hoffen – manchmal leider vergeblich.



Bunt, rund, bissig und bizarr – aus der unermesslichen Artenvielfalt der tropischen Meere zeigt das Aquarium einen ganz passablen Querschnitt, u.a. Nikobarenkaiserfisch (o.), Panthermuräne (m.), Zitronenkugelfisch (u.l.) und Schnepfenmesserfisch (u.r.).

NACHWUCHS

Erfolgreiche Nachzuchten

Von Anfang an hatte das Aquarium in der Wilhelma eine glückliche Hand mit dem Nachwuchs, unter anderem wurden hier die ersten Meerestische im Aquarium nachgezogen. Bis heute stellen sich die Pfleger immer wieder der reizvollen Herausforderung, Arten erstmals nachzuziehen oder aber andere Arten regelmäßig für den Eigenbedarf oder den Austausch mit Kollegen zu züchten: Die europäischen Schauaquarien sind gut miteinander vernetzt und tauschen regelmäßig Nachzuchten untereinander aus. Eher etwas für Spezialisten ist die jüngst geglückte europäische Erstnachzucht der Schützenfische. Seepferdchen, Buntbarsche, Vieraugenfische, Lebendgebärende, Grundeln, Anemonenfische, Quallen und Korallen hingegen finden viele Abnehmer.



Auch mit wirbellosen Tieren lassen sich schmerzhaft Erfahrungen sammeln. Nesseltzellen haben schon so manchen Badeurlaub beeinträchtigt. Andererseits gehören die transparenten Quallen und die bunten Seeanemonen und Korallen zu den oft bewunderten Schönheiten im Wilhelma-Aquarium. Beim bloßen Anschauen der Tiere kommt man jedenfalls nicht in Kontakt mit dem Gift – weder über noch unter Wasser ...

Dunkle Zukunft Aus der ehemaligen Klimakammer der Königspinguine ist in diesem Jahr ein Aquarium geworden. Nicht hell und bunt, wie die meisten anderen, sondern schwarz wie die Nacht, beleuchtet nur in schummrigen Blau und gefüllt mit acht bis zehn Grad Celsius kaltem Meerwasser. So mögen es die bizarren Wesen aus der Tiefsee: Chimären, Verwandte der Haie und Rochen, die im Herbst/Winter 2013/14 aus dem Ostpazifik vor Kanada den Weg an den Neckar gefunden haben sollen. Sie lassen sich im Aquarium gut halten, nur die Gewöhnung an die Besucher dauert bei diesen Tieren sehr, sehr lang. Im Meer findet man sie bis in Tiefen von über 900 Meter – ihre großen Augen verraten ihr lichtscheues Wesen. Daher dürfen sie auf keinen Fall mit Blitzlicht fotografiert werden!

Trockenes Kontrastprogramm Wer den Lebewesen unter Wasser nicht so viel abgewinnen kann, ist im Terrarium gut aufgeho-

NEUE BESCHILDERUNG

Zeitgemäße Besucherinformation



Manche Dinge sind nahezu zeitlos und bedürfen auch im Lauf von Jahrzehnten keiner großen Veränderung. Anderes hingegen muss nach gewisser Zeit unbedingt den geänderten Bedürfnissen angepasst werden. Dazu gehört beispielsweise die Besucherinformation im Aquarium: Anfangs reichte ein schlichtes Schild mit Namen und Verbreitungsgebiet des Tieres. Heute sind die Ansprüche in diesem Bereich erfreulicherweise stark gestiegen. Und so können sich die Besucher heute aus einer Fülle an Informationen auf den Infotafeln neben den Becken oder auf großformatigen Wandtafeln die gewünschte Menge an Wissen herauspicken. Die Infoschilder an den Aquarien müssen auch nicht mehr außer Haus graviert werden, sondern können am Computer sozusagen tagesaktuell den Veränderungen im jeweiligen Becken angepasst und ausgedruckt werden.



Die Anemonenfische (l.) wurden 1968 erstmals weltweit in der Wilhelma nachgezogen. Heute ist die Zucht dieser hübschen Fische Standard. Noch nicht nachgezogen wurde der besonders farbenfrohe Rotaugenlippfisch (r.).



Das Terrarium mit der großen Krokodilhalle verbindet die beiden Aquarienbereiche.

ben. Dort tummeln sich allerlei Reptilien, vorwiegend aus eher trockenen Lebensräumen: giftige Klapperschlangen, Kobras und Krustenechsen, bizarre Kragenechsen, Chamäleons, Riesengürtelschweife, Schildkröten und Tannenzapfenechsen sowie die lustigen kleinen Krötenechsen. Aus eher feuchten Gebieten stammen die riesigen Tigerpythons, Pfeilgiftfrösche, Buschkrokodile, Taggeckos, Wickelschwanzskinke, Matamatas und Krokodilschwanzechsen. Stars der Abteilung sind die vier großen Leistenkrokodile: Bei der Fütterung jeden Montag um 14 Uhr demonstriert die weiße Tong, dass die Panzerechsen für Beute sogar aus dem Wasser springen.

Es ist also gar nicht schlimm, wenn in der Natur wieder Herbst und Winter regieren und die Welt draußen etwas grauer geworden ist: Bei einem Besuch im Aquarium können sich unsere Besucher jederzeit entweder einfach an der Vielfalt der Tierwelt erfreuen oder aber auch viel über diese Wesen lernen. Und wem dies alles nicht reicht: Man kann auch Führungen hinter die Kulissen des Aquariums buchen ...

ISABEL KOCH

Anzeige

Sparkassen-Finanzgruppe

Hilft auch, wenn sich Dinge nicht so einfach erklären lassen: Die Kfz-Versicherung der SV.

Wir beraten Sie gern.
 Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Geschäftsstellen und bei unseren Partnern in allen Sparkassen.

NATUR ENTDECKEN

Winterschlaf im Pflanzenreich

Was macht ihr im Herbst, wenn es draußen kälter wird und der Winteranfang bevorsteht? Bestimmt mummelt ihr euch in Mütze und Schal ein und dreht die Heizung auf. Aber wie verbringen eigentlich die Pflanzen den Winter? Auch sie haben ganz unterschiedliche Methoden, um die kalte Jahreszeit zu überstehen.

TIPP

Der Frühling wird bunt ...

Wer jetzt vorausdenkt, kann in einigen Monaten auf dem Balkon oder im Garten für eine bunte Frühlingsüberraschung sorgen. Klassische Frühlingsblüher sind Narzissen, Tulpen oder Krokusse. Wenn ihr sie ab März bestaunen wollt, müsst ihr jetzt im Herbst vorarbeiten. Egal ob im Blumenbeet oder Blumenkasten, die Pflanzenzwiebel fühlt sich überall wohl. Lockert die Erde auf, und setzt die Zwiebel mit der Spitze nach oben ein – am besten an einem sonnigen oder halbschattigen Platz. Dort verbringt sie den Winter, bildet Wurzeln aus und für euch heißt es nur noch: Abwarten und vorfreuen!



Im Herbst könnt ihr vor allem in den Baumkronen von Laubbäumen ein leuchtendes Farbenspiel bewundern, zum Beispiel bei der Birke. Die bunte Pracht sieht aber nicht nur schön aus, sondern hat einen ganz praktischen Grund: Der Baum entzieht den Blättern wertvolle Nährstoffe, darunter auch den grünen Farbstoff, und speichert diese in seinen Ästen und im Stamm. Auf diesen Vorrat kann er dann im Frühling zurückgreifen, um neue Blätter sprießen zu lassen. Dafür bleiben in den Herbstblättern erst mal nur andere Farbstoffe übrig, etwa gelbe wie bei der Birke.



Doch bald ist dieses Naturschauspiel vorbei. Das Laub fällt ab und lässt die Äste kahl zurück. Das sieht zwar trostlos aus, aber für den Baum ist das überlebenswichtig: Über die Blätter verdunstet viel Wasser, doch im Winter, wenn der Boden gefroren ist, können die Wurzeln kein neues Wasser aufsaugen wie in der warmen Jahreszeit – der Baum würde also vertrocknen. Ohne die Blätter kann der Baum allerdings weder atmen noch Nahrung produzieren. Deswegen stoppt er für einige Monate alle lebenswichtigen Abläufe und verfällt in eine Art Winterschlaf.

Eine andere Strategie haben Stauden, wie die Aster, die im Herbst noch blüht, oder Zwiebelpflanzen. Nach der Blütezeit sterben bei diesen Pflanzen alle oberirdischen Teile ab. Dafür geht aber unterirdisch das Leben weiter: Das Schneeglöckchen speichert seine Energie in Zwiebeln und steckt ein paar Monate später als erster Frühlingsbote wieder seine Knospen aus der Schneedecke.



Manche Pflanzen überleben den Winter nicht selbst, doch trotzdem erblühen sie im nächsten Frühjahr wieder an derselben Stelle. Ihr fragt euch, wie das geht? Die Ringelblume zum Beispiel ist so ein Kandidat. Im Herbst bildet sie Samen aus, die dann direkt in die Erde fallen und dort den ganzen Winter verbringen. Die Pflanze selbst stirbt aber ab. Wenn es dann im Frühling wieder warm wird, keimen aus den Samen neue Ringelblumen hervor.

Mein Name ist Nase

Lasst euch nicht von dem witzigen Namen dieses Tieres an der Nase herumführen. Denn hier geht es um einen Fisch – und der hat in Wirklichkeit gar keine Nase! Einzig seine Oberlippe ist so groß und wulstig, dass sie an ein Riechorgan erinnert. Die Nase ernährt sich vor allem von Algen, die sie mit ihrem harten Unterkiefer und scharfen Lippen von Steinen abschabt. Auch kleine wirbellose Wassertierchen wie Schnecken, Larven oder Würmer gehören zu ihren Leibspeisen.

Die Nase wird bis zu 60 Zentimeter lang und höchstens 20 Jahre alt. Sie gehört zur Familie der Karpfische und ist ein



typischer Schwarmfisch. Doch die Zeiten, in denen dieser Fisch mit Hunderten oder gar Tausenden Artgenossen die Flüsse durchschwamm, sind vorbei. Heute ist die Nase vom Aussterben bedroht, denn sie bekommt immer weniger Nachwuchs. Schuld sind unsere vielen Staustufen in den Gewässern. Wenn die Nasen zwischen März und Mai auf die Reise gehen, um zu laichen, können sie diese Hindernisse nicht überwinden und ihre Eier nirgends ablegen. Naturschützer setzen sich deshalb dafür ein, dass viele Gewässer wieder durchgängig fließen können, oder siedeln die Nasen in geeigneten Flüssen neu an.

Grüne Überlebenskünstler

Findet ihr auch, dass es im Winter draußen ziemlich unangenehm sein kann? Auch viele Pflanzen müssen mit extremen Lebensbedingungen wie Kälte, Trockenheit oder Nährstoffmangel klarkommen. Zum Glück hat die Natur die grünen Überlebenskünstler dafür gut gerüstet.

Besonders schwer haben es die Pflanzen in der **Wüste**: Sand, Staub und Steine, aber kein Tropfen Wasser in Sicht. Hier überleben nur an die Trockenheit gut angepasste Pflanzen. Wie die Kakteen. Mit winzigen Haarwurzeln saugen sie den Tau auf, der sich nachts auf dem Sand niederschlägt. Das kostbare Nass speichern sie in dickfleischigen Blättern, in Stamm oder Wurzeln. Weil sie sehr sparsam mit Wasser umgehen müssen, sind bei vielen Kakteen Blätter in Dornen umgewandelt. Diese haben viel weniger Oberfläche als Blätter und lassen

deshalb weniger Wasser entweichen. Besonders viel Wasser speichern kann der bis zu 15 Meter große Saguaro-Kaktus, nämlich mehrere Tausend Liter. Das reicht, um zwei Jahre Trockenheit zu überleben.

Vielleicht überrascht es euch, dass gerade manche Kakteenarten, etwa in Nordamerika, aber auch **extremer Kälte** standhalten. Um sich vor Frost zu schützen, senken sie einfach den Wasser-

gehalt in den Zellen. Die Triebe schrumpeln dann zwar, aber der Kaktus ist gerettet: Denn je weniger Wasser sie in ihren Zellen speichern, desto geringer ist die Gefahr, zu erfrieren.

Andere erstaunliche **Kältespezialisten** sind Moose und Flechten. Sie können in der Arktis sogar bei bis zu minus 80 Grad überleben. Denn sie bilden ein eigenes Frostschutzmittel aus Zucker und anderen Stoffen. Das Gemisch verhindert, dass Flüssigkeit in der Pflanze gefriert. Und stellt euch vor: In Kanada fanden Forscher kürzlich eine Moosart, die 400 Jahre

lang in einem Gletscher eingefroren war. Als dieser schmolz, taute das Moos auf und wuchs weiter, als wäre nichts gewesen.

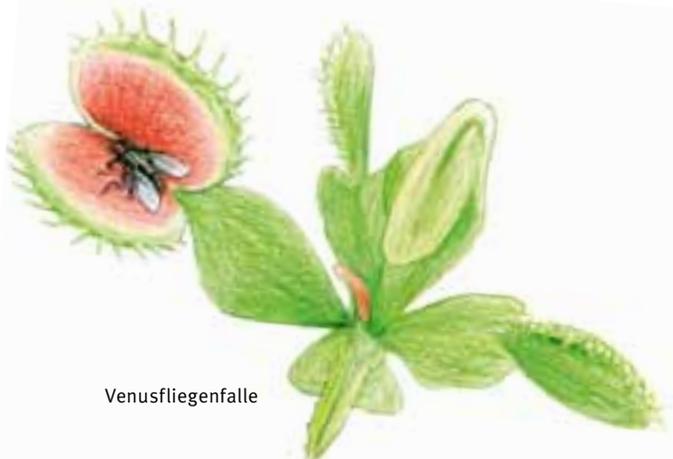
Wie wir Menschen brauchen auch Pflanzen **Nährstoffe** zum Leben. Doch was tun, wenn der Boden nicht genug hergibt? Fleischfressende Pflanzen haben für dieses Problem eine eigene Lösung entwickelt: Sie ernähren sich von Insekten. Im Moor, wo es an Stickstoffen im Boden mangelt, fängt etwa der Sonnentau die Insekten mit seinen klebrigen Blättern. Andere Fleischfresser kommen mit Klapp- oder Saugfallen an ihre Beute. Na dann, guten Appetit!



Flechten



Opuntie



Venusfliegenfalle

Preisrätsel



Wenn du sehr frierst, reagiert dein Körper mit Schlottern, Zähneklappern oder ...



Die weißen Flocken, die im Winter vom Himmel fallen, nennt man ...



Es raschelt, und man kann im Herbst ganz herrlich darin herumtollen, wenn die Bäume es abgeworfen haben.



Der Igel und viele weitere Tiere verbringen in diesem Zustand die kalten Monate – bis sie im Frühling wieder erwachen.



Was passiert in der kalten Jahreszeit ...

mit Tieren und Pflanzen? Womit verbringen wir Menschen den Herbst und Winter? Die Antworten haben wir in den Hinweisen und Bildern versteckt. Sicher weißt du sofort, welche Wörter gemeint sind. Trage sie einfach in die Kästchen ein, und Du erhältst das Lösungswort. Viel Spaß beim Knobeln!

Schreibe die Lösung mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse auf eine Postkarte und schicke sie an:

SIGNUM communication GmbH; Stichwort „Wilhelma magazin“; Lange Rötterstraße 11; 68167 Mannheim

Unter allen Einsendern verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche. Einsendeschluss ist der **14. Februar 2014.**

Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 2/2013

Die Lösung lautete: **Elefant**
Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder und Jugendliche haben gewonnen: L. Märkisch, S. Kahl, A. Mayer, E. Dressler, J. Umhau.
Herzlichen Glückwunsch!

TIERPATIN FABIENNE

Ein Herz für Kaninchen

Fabienne liebt Kaninchen: Die Elfjährige ist Patin eines Meißner Widderkaninchens und schmiedet tierische Zukunftspläne.

Fabienne weiß genau, wie ihr kleiner Schützling tickt. „Erst sind die Meißner Widderkaninchen etwas ängstlich. Aber wenn ich näher komme, werden sie neugierig und beschnuppern mich“, berichtet die Elfjährige begeistert. Seit Juni ist Fabienne in der Wilhelma Patin ihres Wunschtieres. Vor der Zeugnisvergabe ließ ihr die Schule allerdings nur wenig Zeit für Wilhelma-Ausflüge mit der Familie. Doch in den Sommerferien und dank einer Jahreskarte konnte die angehende Sechstklässlerin ihren Liebling endlich so oft besuchen, wie sie wollte. „Ich finde es schön, ein Tier regelmä-

ßig zu sehen und sein Wohlergehen im Blick zu haben“, erklärt Fabienne den Reiz der Patenschaft. Verantwortung zu übernehmen ist für die Realschülerin selbstverständlich: Zu Hause kümmert sie sich um ihre zwei Zwergkaninchen, in zwei Jahren möchte sie ein Praktikum im Tierheim oder in der Wilhelma machen, und Pläne für die Zeit nach der Schule hat sie auch schon: Am liebsten würde sie ein kombiniertes Kinder- und Tierheim eröffnen. Ihr Herz schlägt für Tiere – und für einiges mehr: Fabienne ist eine begeisterte Schachspielerin und powert sich am liebsten beim Karate aus.



Fabienne und „ihre“ Meißner Widder.

DER KLEINE KUBAFINK

GIFTZWERG VON DER ZUCKERINSEL

Namen: Kubagimpelfink, Goldkragen; engl.: Cuban/Melodious Grassquit; frz.: Petit Chanteur de Cuba, Cici Petit-chanteur; das Wort *canora* im wissenschaftlichen Artnamen *Tiaris canora* bezieht sich auf die kurze, melodische Gesangsstrophe

Systematik: Ordnung Sperlingsvögel, *Passeriformes*; Familie *Ammertangaren*, *Thraupidae*

Größe, Gewicht und Aussehen: Ca. 9,5 cm lang, Gewicht sechs bis maximal neun Gramm; Oberseite olivgrün, Unterseite hellgrau; Kopf, Hals und Brust beim Männchen schwarz mit gelber, halbmondförmiger Zeichnung; Farben beim Weibchen blasser, kein Schwarz

Verbreitung und Lebensraum: Kuba und Isla de Pinos; Gras- und Buschsavannen, Straßenböschungen mit Strauchbewuchs; ehemalige landwirtschaftliche Nutzflächen, gelegentlich Gärten und Parks

Nahrung: Grassamen und sonstige kleine Sämereien; vor allem zur Brutzeit auch kleine Insekten, Spinnen und andere Wirbellose

Sozialverhalten und Fortpflanzung: Paarweise territorial, manchmal extrem aggressiv gegenüber Artgenossen; nach der Brutzeit in Familienverbänden; die Paarbindung wird durch Duettgesänge gefestigt; Kugelnest im Gras oder niedrig in Sträuchern/Bäumen; zwei bis vier weißliche, rotbraun gefleckte Eier; Brutzeit 12 bis 13 Tage, Nestlingszeit 16 bis 18 Tage; bis zu vier Bruten im Jahr

Bestand: Im Freiland gesichert, stellenweise ausgesprochen häufig

Haltung in der Wilhelma: Seit 1994 einzelne Paare im Vogel- und Kleinsäugerhaus; in der Vogelzuchtstation seit Anfang 2012 vier Paare, die bis Juli 2013 78 Jungvögel aufgezogen haben

DR. GÜNTHER SCHLEUSSNER

STECKBRIEF



Ein ganzes Haus für kleine Vögel

Bei Säugetieren und den meisten größeren Vögeln sind die Zoos durch ihre Nachzuchten seit Langem „Selbstversorger“. Etwas anders sieht es bei vielen kleineren Vogelarten aus. Hier wäre auch die Wilhelma eigentlich auf unregelmäßige Bestandsergänzungen von außerhalb angewiesen. Doch dann fand sie eine andere Lösung.

Selten hat ein Ereignis die Arbeit der Zoos so beeinflusst wie das Inkrafttreten der EU-Verordnung „SANCO/10776 Rev. 7“ zur Bekämpfung der Vogelgrippe am 1. Juli 2007. Hinter dieser Bezeichnung der Brüsseler EU-Bürokratie verbirgt sich zwar kein absolutes Einfuhrverbot für Vögel in die EU. Aber ab diesem Zeitpunkt wurden Vogelimporte unverhältnismäßig kompliziert, kostspielig und zeitintensiv.

Nicht wenige Zoos haben deshalb die Haltung anspruchsvollerer Vogelarten aufgegeben. Sie beschränken sich seither auf Arten, die ohne größere Schwierigkeiten „nebenbei“ in gemischt besetzten Volieren mit Besucherverkehr zu halten und nachzuzüchten sind. Andere, wie die Wilhelma, wollen ihren Besuchern weiterhin einen repräsentativen Querschnitt durch die vielgestaltige und farbenprächtige Welt der tropischen Kleinvögel bieten. Und wenn deren Einfuhr nicht mehr mit vertretbarem Aufwand möglich ist, muss man eben versuchen, durch verstärkte Nachzuchtbemühungen auch von diesen Arten dauerhaft stabile Zoopopulationen aufzubauen.

Ganz wichtig: Privatsphäre! Klar war von Anfang an, dass ein solches Unterfangen nicht in für Besucher einsehbaren

oder gar begehbaren Volieren bewerkstelligt werden kann. Kleine Vögel haben viele Feinde und reagieren gegenüber Störungen am Nest sehr empfindlich. Deshalb wurde im Jahr 2011 ein Pflanzen-Anzuchthaus, das außerhalb des Besucherbereichs, aber in strategisch günstiger Nähe zum Vogel- und Kleinsäugerhaus lag, umgewidmet und mithilfe des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma zu einer Zuchtstation für tropische Vögel umgestaltet. Auf rund 172 Quadratmetern Fläche entstanden vier Volierenblocks mit insgesamt 38 kleineren Einzelabteilen, die sich bei Bedarf durch Entfernen von Trennelementen zu größeren Einheiten verbinden lassen.

Nüchterne Sachlichkeit Die Einrichtung wie die technische Ausstattung des Hauses wurden bewusst einfach gehalten. Die bereits vorhandene Gewächshausheizung sorgt weiterhin für die nötige Wärme. Lüftung und Innenschattierung werden manuell betätigt, Vollspektrumröhren sorgen für natürliches Licht und vor allem für die in der dunklen Jahreszeit für tropische Vögel notwendige Verlängerung der Lichtphase auf zwölf Stunden. Außerdem gibt es eine Nachtbeleuchtung sowie Steckerleisten für zusätzliche UV- oder Infrarotstrahler. Der Boden der Volieren besteht aus kunststoffbeschichtetem



Tierpflegerin Isabel Winkler bereitet die Futtermenüs zu – individuell für jede Vogelart und den jeweiligen Stand der Brut und Kükenaufzucht.



Auch die Prachtfuchttauben – hier ein farbenfrohes Männchen – haben in der Vogelzuchtstation schon erfolgreich gebrütet.



Volieren ohne Besucherverkehr: Hier können die tropischen Kleinvögel ungestört brüten und den Nachwuchs aufziehen (l.).

Brütet, geschlüpft, ausgeflogen: Über eine Pinnwand informieren sich die Pfleger gegenseitig über den aktuellen Stand der Dinge pro Vogelart und Voliere (r.).



Betonestrich, der mit Gummischiebern oder einem Hochdruckgerät leicht gereinigt werden kann. Wasser, Futterreste und Kot werden über eine Ablaufrinne vor den Volieren entsorgt. Die Einrichtung beschränkt sich auf die für deren Bewohner wesentlichen Bestandteile wie Sitzäste, Nisthilfen sowie etwas Schilf oder Gestrüpp als Deckung. Futter und Wasser werden über von außen bedienbare sogenannte Futterkarussells gereicht. Das spart Zeit und reduziert die Störung für die Vögel auf ein absolutes Minimum.

Erste Zwischenbilanz Bei der Besetzung der Volieren wurden von Anfang an Schwerpunkte gesetzt. In der Zuchtstation leben jeweils mehrere Paare von unterschiedlichen afrikanischen Prachtfinkenarten (Senegalamarant, Goldbrüstchen, Veilchen- und Buntastrild sowie Gitterflügelsterchen), verschiedene neotropische Körnerfresser (Großer und Kleiner

Kubafink, Jacarinifink), kleinere Fuchttauben (Prachtfuchttaube, Rotkappenfuchttaube) sowie einige frucht- bzw. nektarfressende Kleinvögel aus Afrika und Südamerika (Gelbbauchnektarvogel, Veilchenorganist, Türkistangare). Nachdem die Zuchtstation inzwischen gut eineinhalb Jahre in Betrieb ist, lohnt es sich, eine erste Bilanz zu ziehen. Insgesamt wurden hier bisher rund 220 Jungvögel aus elf verschiedenen Arten flügge. Mehr als ein Drittel davon waren Kleine Kubafinken – die Art ist damit unser absolutes Erfolgsmodell (siehe auch Steckbrief Seite 17)! Aber auch bei Senegalamaranten, Gitterflügelsterchen und Prachtfuchttauben gab es schon reichlich Nachwuchs, während zum Beispiel Veilchenorganisten, Türkistangaren oder Gelbbauchastrilde bisher nicht über Teilerfolge hinausgekommen sind. Aber wir arbeiten daran ...

DR. GÜNTHER SCHLEUSSNER



Wo alles begann:
Bevor Dieter Jauch Direktor wurde,
war er Kurator des Aquariums.

WILHELMA-DIREKTOR DIETER JAUCH:

„Es war eine schöne Zeit“

Über 24 Jahre war Prof. Dr. Dieter Jauch Direktor der Wilhelma, wenn er Ende 2013 in den Ruhestand geht. Was wird er dann vor allem vermissen? Was war ihm während seiner Dienstzeit wichtig, was hat er besonders gern getan? Und was genau macht so ein Direktor Staatliche Anlagen und Gärten, wie sein offizieller Titel lautet, überhaupt?

Herr Jauch, ist „Wilhelma-Direktor“ der schönste Beruf der Welt?
Es ist auf jeden Fall der schönste mir bekannte Beruf. Mir war er nie langweilig, und ich habe ihn immer wahnsinnig gerne gemacht. Über andere Berufe denke ich daher nicht nach.

Wie sieht denn der Alltag eines Wilhelma-Direktors aus?
Er hat sehr viele Verwaltungsaufgaben, sitzt viel am Schreibtisch, schreibt und beantwortet Briefe und Anfragen, beschafft Geld für die geplanten Maßnahmen, hat jede Menge Besprechungen. Zu den schönen Aufgaben gehört, dass man viel mit Menschen zu tun hat. Und die Möglichkeit, zu gestalten – von Bauprojekten bis hin zur Entwicklung des Tier- und Pflanzenbestands.

Warum lautet Ihr Titel aber „Direktor der Staatlichen Anlagen und Gärten“ und nicht „Direktor der Wilhelma“?
Weil die Wilhelma nicht nur den zoologisch-botanischen Garten und den eigenen historischen Park betreut, sondern alle

Grünflächen Stuttgarts in Landeseigentum, vom Rosensteinpark bis hin zum Dachgarten der Staatsgalerie und anderem „Behördengrün“.

Welche Eigenschaften sollte man mitbringen, um diesem Titel gerecht zu werden?

Man sollte jedenfalls kein Fachidiot sein, sondern Freude an vielen Dingen haben. Denn die Wilhelma ist nicht nur Zoo, botanischer Garten oder historischer Park ist sondern ein „Gesamtkunstwerk“. Zum Glück hatte ich immer schon vielseitige Interessen, ob Musik, bildende Kunst, Architektur, Technik und natürlich Biologie. All das hilft einem hier weiter.

Auf was, das Sie als Direktor bewegen konnten, sind Sie am meisten stolz?

Darauf, dass ich so viele Dinge bewegen konnte, vor allem baulicher Art: ob Bärenanlage, Schaubauernhof, Freiflugvoliere, Insektarium oder jetzt die Menschenaffenanlage. Dass wir

mit ihr und dem Amazonienhaus eine neue Generation von Zoobauten eingeführt haben, stimmt mich sehr zufrieden. Denn hinter das dabei erreichte Maß in Dimension und Qualität – hier meine ich nicht die Architektur, sondern die Tierhaltung und Besucherinformation – kann man nicht mehr zurück. Wenn so ein Projekt geschafft ist, denkt man: So, jetzt könntest du eigentlich sofort den Schlüssel umdrehen und gehen, das wäre ein schöner Abschluss.

Gibt es auch etwas, das Sie heute anders machen würden?

Da bin ich, ehrlich gesagt, ein glücklicher Mensch, solche Dinge vergesse ich nämlich relativ schnell wieder. Aber letztlich glaube ich nicht, dass ich so furchtbar viel anders machen würde.

Was werden Sie im Ruhestand am meisten vermissen?

Dass ich nicht mehr einfach hinter die Kulissen gehen und schauen kann – etwa an einem kalten Wintermorgen in die Anzuchtgewächshäuser. Oder hinter den Aquarien-Kulissen eine Nase Aquarienluft nehmen. Ansonsten kann ich die Wilhelma ja weiterhin besuchen.

Brauchen Sie dafür künftig auch ein Ticket – oder hat man als ehemaliger Direktor freien Eintritt auf Lebenszeit?

Wer nach einer gewissen Zeit in Ehren ausscheidet, erhält eine Ehrenkarte. Jetzt werde ich endlich erfahren, wie es ist, eine zu bekommen statt eine zu übergeben. Außerdem habe ich als Fördermitglied eine Jahreskarte.

Worauf freuen Sie sich, wofür Sie im Ruhestand endlich mehr Zeit haben werden?

Ich hatte mal die Idee, noch Gartenarchitektur zu studieren, aber das habe ich verworfen. Der Mensch braucht jedenfalls eine sinnvolle Aufgabe. Das kann etwa eine soziale sein, es liegt ja genug im Argen. Was ich sicher machen werde, ist, unbekümmert und ohne an Eintrittspreise oder Besucherzahlen zu denken, andere Zoos und botanische Gärten besuchen und reisen. Ob ich das Klavierspielen noch mal anfangen werde, weiß ich nicht.

Wollten Sie nicht ohnehin mal Musiker werden?

Ich wollte schon vieles werden: mit fünf Jahren Maurer, mit neun Lokomotivführer, später Naturforscher und dann Musiker – eine Zeit lang bekam ich Unterricht an der Musikhochschule und lernte Trompete. Heute würde ich allerdings keinen Ton mehr herausbringen.

Es kam ja dann ohnehin anders ...

Zum Glück. Nach einem Jura-Studium habe ich mich für die Biologie entschieden und kam direkt nach der Promotion in die Wilhelma als Aquarienkurator. Zehn Jahre lang, meine schönste Zeit, habe ich dort fast jeden Tag eine neue Tierart kennengelernt. Und dann wurde ich Direktor – aber das war auch eine schöne Zeit.

Was ist für Sie das Besondere an der Wilhelma?

Dass sie das vorhin erwähnte „Gesamtkunstwerk“ ist. Hier kann man ein Stück Geschichte atmen und die Biodiversität, über die man so viel redet, also die enorme Vielfalt der Schöpfung, unmittelbar spüren.

Jede Stärke birgt Schwächen – gilt das auch für die Wilhelma?

Ja. Dass sie teilweise Denkmal ist, bedeutet sehr viel Pflege, und man kann nicht schalten und walten, wie man will – wie etwa überall größere Tiergehege bauen. Rund ein Drittel der

Fläche müssen wir als Park belassen. Daher werden wir künftig eher Tierarten abgeben, um die anderen nach modernen zoologischen Anforderungen halten zu können. Eine weitere Schwäche ist, dass bei uns zu viele Ämter mitreden, das macht uns unbeweglich.

Leicht zu „managen“ ist die Wilhelma also nicht. Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger?

Dass er die begonnene Entwicklung mit Schwung und Tempo weiterführen kann und diese nicht ins Stocken gerät, ob aus monetären oder anderen Gründen. Gerade im Zoo ist Stillstand Rückschritt – und den wünsche ich weder dem neuen Direktor noch der Wilhelma.

Wenn Sie zum letzten Mal die Tür Ihres Büros hinter sich zumachen – was werden Sie dann tun?

Am 30. Dezember werde ich einen letzten Rundgang durch die Wilhelma machen und mich von allen Mitarbeitern, die da sind, persönlich verabschieden. Und dann gehe ich heim zu meiner Frau.

KARIN HERCZOG



Dieter Jauch am Seerosenteich und vor seiner Lieblingspflanze im Becken – der Lotosblume.

Prof. Dr. Dieter Jauch

Geboren: 1947 in Villingen-Schwenningen

Schule und Studium: 1966 Abitur, 1966/67 Rechtswissenschaft und Biologie in Tübingen und Gießen, 1979 Promotion

Familie: Verheiratet seit 1973, ein Sohn

Beruf: Ab 1. Januar 1980 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Wilhelma, Leiter des Aquariums, seit 1. Oktober 1989 Wilhelma-Direktor. Ab 1991 Lehraufträge für Zoologie an der Uni Stuttgart, ab 1996 Honorarprofessor

Ämter (Auszug): 1992–1998 Mitglied im Vorstand des Verbands Botanischer Gärten, 1994–2000 Chairman des EEP-Komitees, 1998–2001 Präsident des Verbands Deutscher Zoodirektoren

Hobbys: Garten, Fotografie, Musik, Theater, bildende Kunst, schwäbisch-alemannische Fasnet



DER AMBERBAUM

Eine duftende Augenweide

Es ist Mitte August. Eher unspektakulär aussehend, steht ein mittelgroßer Baum mit gelappten Blättern oberhalb des Klammeraffeheges. Fragt man jemanden, um was für eine Art es sich wohl handele, wird dieser nach einem Blick aufs Laub „Irgendein Ahorn“ mutmaßen. Womit er leider komplett danebenliegt. Es ist ein Amberbaum, botanisch *Liquidamber styraciflua*.

Ab Mitte September kommt die große Zeit des Amberbaums. Dann spielt das Mitglied aus der Familie der Zaubernussgewächse seinen größten ästhetischen Trumpf aus – und bringt auch die Wilhelma-Besucher dazu, beim Schwingaffenhaus bewundernd vor ihm stehen zu bleiben. Denn seinem Namen macht der Amberbaum alle Ehre. Er erhielt ihn in Nordamerika, dessen Auwälder seine ursprüngliche Heimat sind: Amber heißt „Bernstein“, und dessen warme Töne entsprechen in der Tat den Farben, die der Baum mit

nicht zu leugnender Dramatik im Herbst entfaltet: Vor Kurzem noch in unauffälligem, seidenmattem Blattgrün den Augen der meisten Menschen entgangen, bietet er bei windstillem Wetter nun bis zu sechs Wochen lang ein Farbspektakel in leuchtendem Gelb, Orange, Blutrot und Violett. Die Blätter, die der Wind den Zweigen abringt, bilden auf dem grünen Rasen darunter ein das Auge fesselndes Puzzle. Es sind dann keineswegs nur die Kinder, die der Pracht nicht widerstehen können und die schönsten Exemplare auf sammeln.

Leuchtend bunte Blätterteppiche bilden sich im Spätherbst unter dem Amberbaum.



Feuerzauber mit „Weltraumkäfern“: Zwischen dem Herbstlaub zeigen sich nun auch die stacheligen Fruchstände (l.).

Im Sommer stets in unauffälligem Grün: der Amberbaum in der Wilhelma oberhalb des Klammeraffegeheges (r.).

Doch nicht nur das Auge verführt der Amberbaum in diesen Wochen. Wer eines der bunten Blätter zerreibt, dem steigt ein angenehmer, vanilleartiger Duft in die Nase. Die Parfümindustrie kennt den Amberbaum daher natürlich ebenfalls: Seifen, Kosmetika und selbst Tabak verleiht das aus dem Stamm gewonnene Balsamharz seinen süßlich-aromatischen Duft. Die amerikanischen Ureinwohner kauten die Masse bereits lange vor der Erfindung von „Wrigley’s Spearmint“, und so ist er dort auch unter dem Namen „American Sweetgum“ bekannt.

Stachelige Früchtchen Wenn die Blätterpracht des Amberbaums eines Herbsttages Ende Oktober den Kampf gegen den Wind verliert, bleiben nur die Früchte als Zierde an den kahlen Zweigen zurück. Wie kleine Morgensterne hängen sie an langen Stielen herab. In seiner Heimat nennt man die skurrilen Früchtchen „space bugs“, Weltraumkäfer. Freunde schöner Herbstdekorationen sammeln sie ein, um damit Schalen oder Fensterbänke zu schmücken. Gut, dass die Zeit zum Barfußlaufen dann vorüber ist, denn die kleinen Kugeln sind ziemlich stachelig. In öffentlichen Parks wird der Amberbaum daher gar nicht erst neben den Liegewiesen angepflanzt.

Wer trotzdem einen Amberbaum für den eigenen Garten begehrt, findet im Fachhandel jegliche Sorten in unterschiedlicher Wuchsform, Höhe und Ausprägung des Herbstlaubs. Und wer keinen Garten hat, kann den Baum in der Wilhelma im Auge behalten – und sich auf die Zeit freuen, in der er wieder sein unauffälliges Dasein beendet und sich als das Schmuckstück zu erkennen gibt, das er in Wahrheit ist.

STEFANIE RESKA

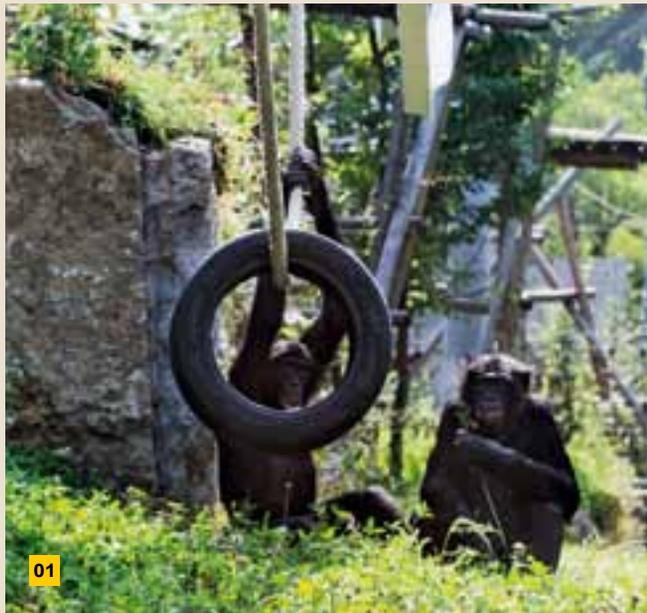
Anzeige

STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE STUTTGART
MUSEUM AM LÖWENTOR | SCHLOSS ROSENSTEIN

Eine Reise in die URZEIT im MUSEUM AM LÖWENTOR. Eine Reise um die WELT im SCHLOSS ROSENSTEIN.

www.naturkundemuseum-bw.de

STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE STUTTGART



01



02



03



04

GORILLAS UND BONOBOS

Endlich im Grünen!

Unsere Gorilla-Damen Mimi und Undi wie auch Bonobo-Matriarchin Kombote mussten 40 Jahre lang darauf warten, andere – wie die Bonobobabys Lubao, Alima und Bobali – durften bereits im Alter von wenigen Wochen hinaus ins frische Grün. Seit Anfang Juli erobern unsere Bonobos und die Gorillakinder aus der Aufzuchtstation ihre Außengehege, seit Anfang August sind auch die Mitglieder unserer Gorillafamilie auf Gelände-Erkundungstour unter freiem Himmel. Während die Bonobos ihre freudige Aufregung wie üblich laut schreiend kundtaten, konnte man bei den Gorillas das leise, tiefe Brummeln hören, das sie bei Wohlgefallen äußern. Eines hatten sie (bis auf die Säuglinge) alle gemeinsam: den großen Appetit auf die Fülle von Gräsern, Kräutern, Klee, Laub sowie die Rinde junger Äste, die erwartungsgemäß nicht immer am Stamm blieben ... Hier zeigen wir Ihnen Fotos aus einem neuen Lebensabschnitt für die Afrikanischen Menschenaffen der Wilhelma.

DR. MARIANNE HOLTKÖTTER

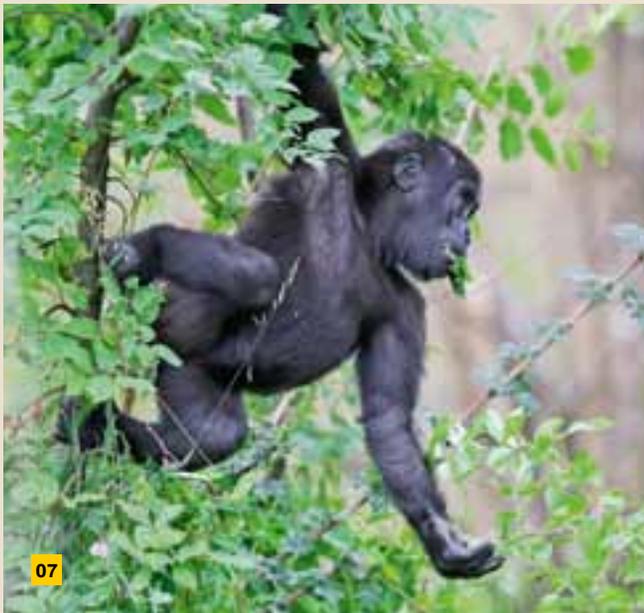
- 01** Anfangs saßen selbst die kletterfreudigen Bonobos viel am Boden, so verlockend war das ungewohnt reichhaltige Angebot in der Kräuterriese.
- 02** An den Feuerwehrschräuchen balancierend, über das hölzerne Klettergerüst oder, wie hier das Stahlnetz nutzend, gelangen sie in luftige Höhen zu Hängematten, Schlafnestern und Aussichtsplattformen.
- 03** Libosos Sohn Lubao ist das erste von vier Bonobobabys, die 2013 in der Wilhelma geboren wurden – nach fünf Jahren Pause. Als ob die Menschenaffen ihre Nachwuchspannung auf die Fertigstellung der neuen Anlage abgestimmt hätten ...
- 04** Niemand weiß, ob Kombote noch eine Erinnerung an ihre grüne afrikanische Heimat hat. Nach 40 Jahren Betonboden im alten Haus ging sie den Umzug sehr gelassen an: Zuerst schickte sie andere vor, um sich nach angemessener Wartezeit selbst zu trauen. Keine schlechte Strategie für die lebenserfahrene Matriarchin unserer Gruppe.



05



06



07



08

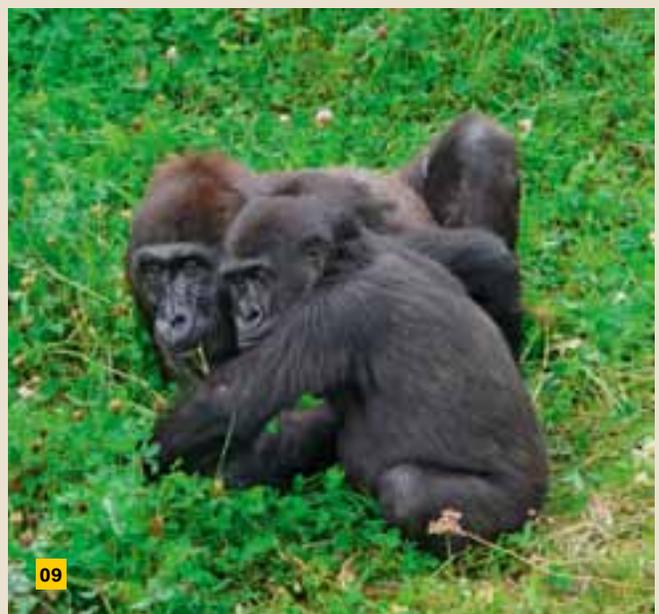
05 Undi war das erste Mitglied unserer Gorillagruppe, das die Außenanlage zu betreten wagte – noch vor Familienoberhaupt Kibo.

06 Wie ein Blick auf die Urwaldlichtung: Vom Dach des Hauses aus kann man die Größe der neuen Gorilla-Freianlage ermessen, von der hier nur ein Teil abgebildet ist. Man sieht das „Führungsseil“, das einige Tiere anfangs gern zur Orientierung nutzten, um schnell ins vertrautere Innengehege zurückzufinden.

07 Die mutige Milele, jüngstes Familienmitglied, büxte Mutter Mutasi mehrfach aus und erkundete das neue Terrain eigenständig, während Mutasi sich noch nicht nach außen traute und nach ihr heulte.

08 Auch Mimi, mit über 50 einer der ältesten Gorillas der Welt, genießt das frische Grün. Zunächst erntete sie am liebsten Kirschlorberrückchen – und brach dabei nach Gorilla-Art oft ganze Zweige ab.

09 Neuzugang Tuana aus Hannover (hinten) musste während ihrer Eingewöhnungszeit einiges einstecken. Inzwischen hat sie unseren Silberberrücken Kibo aber für sich gewonnen und in Mawenzi (vorn) eine Freundin gefunden.



09

FORSCHUNG IM ZOO

Auch Kothäufchen sind informativ

Eine der Aufgaben der Wilhelma als wissenschaftlich geführte Institution ist es, durch aktive Forschung das Wissen über Pflanzen und Tiere zu mehren. Die neu gewonnenen Erkenntnisse helfen dann zum Beispiel, die Tierhaltung zu verbessern. Aber auch für die Erforschung und Untersuchungen von Wildtieren sind sie nützlich – und somit für den Artenschutz.

Als Mitglied des Welt-Zooverbandes (WAZA) und gemäß ihrem Leitbild hat sich die Wilhelma verpflichtet, Zootiere zu erforschen und die Ergebnisse auch anderen Zoos zugänglich zu machen. Ziel ist es einerseits, die Haltung, Pflege, Ernährung und Versorgung der Tiere zu optimieren und damit den gesamten Tierparkbestand gesund zu erhalten. Andererseits dienen die Erkenntnisse der Zooforschung auch dem Schutz von Tierarten in der Wildbahn. Denn gesichertes Wissen ist die erste Grundlage für einen erfolgreichen Natur- und Artenschutz. So können mithilfe der Zootiere beispielsweise Methoden und Systeme entwickelt und erprobt werden, um sie später wirkungsvoll bei deren Verwandten in der Wildnis einzusetzen – die Elefanten der Wilhelma etwa testeten schon Halsbänder mit GPS-Sendern. Der Erkenntnisgewinn im Freiland kann dann wiederum

der Zoohaltung zugutekommen – die Forschung inner- und außerhalb der Zoos befruchtet sich wechselseitig. Zumal das jeweils erworbene Wissen in Fachzeitschriften und auf Fachtagungen präsentiert, also mit Kollegen weltweit geteilt wird.

Grundsätzlich können alle Tiere und Pflanzen der Wilhelma bei der wissenschaftlichen Forschung eine Rolle spielen. Eine gute Gelegenheit dazu bot sich etwa durch den diesjährigen Umzug der Gorillas und Bonobos in die neue Anlage. Wie die Tiere mit der Situation umgingen, wie sie sich im neuen Zuhause verhielten und wie schnell sie sich dort einlebten, haben Studenten eingehend untersucht. Solche Studien erfordern viel Zeit und Geduld, denn jede Beobachtung muss sorgfältig in standardisierten Tabellen erfasst werden – was den Forschern auch den Spitznamen „Strichlesmacher“ einbrachte.



Für eine aktuelle Studie werden hier bei einem Gorilla Tupferproben aus Rachen und Nase genommen und auf Bakterien untersucht. Aber auch die „Kehrseite“ ist für Tupferproben und die Bakteriologie interessant, wie rechts bei dem Poituesel.

Viel Zeit und Geduld brauchten die Studenten, die das Verhalten der Bonobos nach dem Einzug ins neue Affenhaus erforschten. Denn nicht immer passiert etwas im Affengehege.



Auch die Brillenbären der Wilhelma standen schon im Dienst der Wissenschaft: Bei Untersuchungen zur Fortpflanzung wurden mithilfe ihres Kots Hormonprofile erstellt.

In einem anderen Forschungsprojekt wurde die Fortpflanzung von Bären untersucht: Die Wilhelma-Tiere dienten als „Modellbären“ zur Erforschung von Methoden, die ihren bedrohten Artgenossen helfen sollen. Dafür wurden unter anderem Kotproben gesammelt, um Hormonprofile zu erstellen. Ein Vorgehen, das die Tiere nicht beeinträchtigt – im Gegensatz zu Untersuchungen per Ultraschall oder Blutentnahmen, die nur unter Narkose durchführbar sind. Deshalb nimmt der Tierarzt bei jedem Eingriff so viele Proben wie möglich und lagert sie zunächst in der Wilhelma ein. Sie können dann ebenfalls stellvertretend für die schwerer zu beschaffenden Proben von Wildtieren dazu dienen, neue Testsysteme zu prüfen und zu bewerten. Momentan kooperiert die Wilhelma hierfür mit neun Instituten, darunter die Universität Hohenheim, und versorgt diese beispielsweise mit Rachen- und Nasentupfern für die Identifikation von Erregern.

Viele Ergebnisse früherer Untersuchungen von Wilhelma-Mitarbeitern und Doktoranden wurden bereits in Fachzeitschriften und Büchern veröffentlicht und in Vorträgen auf Fachtagungen vorgestellt. Dabei entstanden allein sieben erfolgreich abgeschlossene Promotionsarbeiten der Tiermedizin in der Wilhelma; vier Bachelorarbeiten sowie drei Promotionsarbeiten in Biologie und Tiermedizin sind derzeit in

Arbeit. Die Themen reichen von Zoonosen – das sind vom Tier auf den Menschen und umgekehrt übertragbare Krankheiten – über das Vorkommen giftiger Pflanzen in und um die Tiergehege bis hin zu DNA-Analysen aus Haarproben für Verwandtschaftsnachweise. Viele Forschungserkenntnisse der letzten Jahrzehnte trugen dazu bei, die Zootierhaltung zu revolutionieren: Haben die Zoos früher noch viel Brot und Bananen verfüttert, so weiß man heute, dass dies den Tieren eher schadet. Man ging also dazu über, für jede Tierart einen Speiseplan genau nach ihren Bedürfnissen zusammenzustellen. All dies führt dazu, dass die Lebenserwartung von Tieren in Zoos mittlerweile deutlich höher liegt als in der Wildbahn. Auch vermehren sich die Zootiere regelmäßig, sodass zum Teil sogar Geburtenkontrolle nötig wird.

Forschung ist somit unerlässlich, um in Zoos gesunde, sich selbst erhaltende Populationen zu gewährleisten. Dank moderner Techniken, die mithilfe von Zootieren entwickelt wurden, ist es inzwischen auch möglich, anhand eines einzigen kleinen Kothäufchens das Individuum, seine Herkunft und Ernährung, seinen Hormonstatus sowie seinen Gesundheitszustand zu bestimmen und zu beurteilen. Aber jede beantwortete Frage wirft natürlich auch neue auf – zu erforschen wird es somit auch weiterhin noch vieles geben.

DR. TOBIAS KNAUF-WITZENS

ABWECHSLUNGSREICHE MEHRTAGESREISE

Schlosszauber im Garten- und Tierparadies Loiretal

In diesem Jahr reiste der Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma in den „Garten Frankreichs“, das idyllische Loiretal. In Blois öffnete sich die Tür zum Loiretal, und die Reisenden erkundeten das berühmte Königsschloss. Ganz besondere Zooerlebnisse warteten auf die Wilhelmafrende mit den Besuchen in Beauval und Doué la Fontaine. In Beauval gab es große Pandas, weiße Löwen und weiße Tiger zu bestaunen. Der in einer ehemaligen Tagebau-sandgrube angelegte Bioparc de Doué la Fontaine überraschte die Besucher mit üppiger subtropischer Vegetation, Wasserfällen und

Europas größter Voliere. Hier konnte man sogar den Kondor fliegen sehen. Auch das sprichwörtliche französische Lebensgefühl, das Savoir-vivre, kam nicht zu kurz, und so bummelten die Zoofreunde durch mittelalterliche Städte, ließen in Straßencafés die Seele baumeln und genossen die berühmte französische Küche. Den Schlusspunkt der Reise setzte ein Garten der besonderen Art: Das Schloss Chaumont ist für seine jährlich wechselnden Gartenausstellungen berühmt. Begeistert und voller neuer Eindrücke kehrten die Mitglieder nach Stuttgart zurück.



Genüsslich verspeiste Yuan Zi seinen Bambus.

Im Loireschloss Domaine de la Tortinière erwartete die Wilhelmafrende ein köstliches Menü.

Werden Sie Mitglied!

Nutzen Sie die vielen Vorteile, die der Verein seinen Mitgliedern bietet. Neben dem freien Eintritt in die Wilhelma können die Wilhelmafrende die monatlichen Vorträge im wunderschönen Wilhelma-Theater besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die auf der nächsten Seite abgedruckte Beitritts-erklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken! Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen? Die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Telefon: 07 11/54 02-233
Fax: 07 11/54 02-217
info@foerderer-der-wilhelma.de
www.foerderer-der-wilhelma.de

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung fand in diesem Jahr am 13. Juni statt. Vorstandsvorsitzender Prof. Georg Fundel berichtete über das Vereinsjahr. Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung war der Antrag auf Entlastung des Vorstandes, der mit einer Enthaltung und ohne Gegenstimme angenommen wurde.

Abenteuerspielplatz Flughafen

Langeweile kam auf dem Kinderfest des Flughafens am 11. August zu keiner Zeit auf, denn für die kleinen Besucher gab es viel zu entdecken. Der Stand des Fördervereins freute sich über regen Zuspruch. So studierten viele Kinder die interessanten Materialien aus der Welt der Insekten und aus dem Pflanzenreich ganz genau.



Auch am Quiz „Kennst du die Heimat der Wilhelma-Tiere?“ nahmen die kleinen Besucher mit großer Begeisterung teil.

Wilhelma-Treff 2013/2014

Nach der Sommerpause setzt der Verein im Oktober seine Vortragsreihe fort. Freuen Sie sich auf Informationen aus der Wilhelma, interessante Vorträge und Neuigkeiten aus dem Verein. Die Veranstaltungen beginnen um 19.30 Uhr im Wilhelma-Theater. Die Mitglieder treffen sich bereits um 18 Uhr im Wilhelma-Restaurant.

Folgende Themen sind vorgesehen:

- 10. Oktober 2013** Christl und Gerhard Schweizer:
Mali – eine Reise entlang des Nigers
- 14. November 2013** Stefanie Reska:
Australische Impressionen – Eindrücke vom schönsten Ende der Welt
- 12. Dezember 2013** Dr. Ulrike Rademacher:
Zootiere auf Reisen
- 09. Januar 2014** Dr. Wolfram Rietschel:
Auf der Suche nach dem weißen Krokodil
- 13. Februar 2014** Bärbel und Elmar Winkler:
Baja California: Eine faszinierende Reise zu kleinen und großen Walen
- 13. März 2014** Wolfgang Schwarz:
Spitzbergen – nördlichstes Reiseziel der Welt



MUSIKALISCHER SOMMERABEND

Classic meets Jazz

Die Freunde und Förderer der Wilhelma feierten am 12. Juli ihr traditionelles Sommerfest im stimmungsvollen Maurischen Garten. Mehr als 4.000 Mitglieder nutzten den wunderschönen Sommerabend und genossen die einmalige Atmosphäre rund um den Seerosenteich. Für den passenden musikalischen Rahmen sorgten „Peter Bühr and his Flat Foot Stompers“. Die Jazzmusiker ließen gemeinsam mit der bekannten Sopranistin Cornelia Götz unter dem Motto „Classic meets Jazz“ bekannte Stücke aus den 20er-, 30er- und 40er-Jahren aufleben.

Weihnachten ist jedes Jahr!

Verschenken Sie 365 Tage Freude mit einer Mitgliedschaft im Förderverein. Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!



Beitrittserklärung ab _____ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

Hauptmitglied/Rentner

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____

Ort _____

Partnerkarte

Name _____

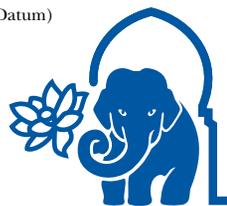
Vorname _____ Geburtsdatum _____

Kind/er

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____



**Freunde und Förderer
der Wilhelma e.V.**

Postfach 50 12 27
70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

Ich helfe Kosten sparen

und erteile eine Einzugsermächtigung für nachstehendes Konto

Name des Kontoinhabers _____

Bank _____

Bankleitzahl _____

Konto-Nummer _____

IBAN (ab 01. Februar 2014) _____

Datum _____

Unterschrift _____

Beiträge gültig ab 2013:

Hauptmitglied € 60,-

Rentner € 45,-

Partnerkarte € 45,-

Kinder 6–17 Jahre € 20,-

Schüler/Studenten/Azubis
18–28 Jahre € 35,-

Familienmitgliedschaft
mit einem und mehr Kindern € 125,-

Freiwillige jährliche Spende € _____

WILHELMA ENTDECKEN



Titelbild von
Luca Siermann:
Seepferdchen

Samstagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen der Tierpfleger und Gärtner sind kostenlos, die Teilnehmer zahlen den Eintritt.

Führungen mit *: Mindestalter 5 Jahre; mit **: ab 6 Jahre; mit ***: ab 8 Jahre; mit ****: ab 10 Jahre. Bitte unbedingt telefonisch anmelden: 0711/54 02-0.

Dabei erfahren Sie auch den jeweiligen Treffpunkt.

21. September

9.00 & 11.00 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

10.00 & 12.00 Uhr

Der Schaubauernhof**

28. September

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

10.00 & 12.00 Uhr Menschenaffen****

05. Oktober

9.00 & 11.00 Uhr

Afrik. Huftiere und Erdmännchen**

9.30 & 11.30 Uhr

Die Vielfalt der Chilis

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

10.00 & 12.00 Uhr

Papageien der Wilhelma*

12. Oktober

10.00 & 12.00 Uhr

Menschenaffen****

10.00 & 12.00 Uhr

Papageien der Wilhelma*

19. Oktober

9.00 & 11.00 Uhr

Afrik. Huftiere und Erdmännchen**

9.00 & 11.00 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

9.30 & 11.30 Uhr

Der Herbst im Botanischen Garten – wo ist es jetzt am schönsten?

10.00 & 12.00 Uhr

Menschenaffen****

26. Oktober

9.00 & 11.00 Uhr

Afrik. Huftiere und Erdmännchen**

9.30 & 11.30 Uhr

Tropische Nutzpflanzen – von Ananas bis Zimt

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

02. November

10.00 & 12.00 Uhr Menschenaffen****

12.00 Uhr Das Aquarium*

09. November

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

12.00 Uhr

Das Aquarium*

16. November

9.00 & 11.00 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

9.00 & 11.00 Uhr

Afrik. Huftiere und Erdmännchen**

9.30 Uhr

Pflanzenpflege leicht gemacht

10.00 & 12.00 Uhr

Menschenaffen****

23. November

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

12.00 Uhr Das Aquarium*

30. November

9.00 & 11.00 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

10.00 & 12.00 Uhr

Menschenaffen****

07. Dezember

9.00 & 11.00 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

14. Dezember

9.00 & 11.00 Uhr

Afrik. Huftiere und Erdmännchen**

10.00 & 12.00 Uhr

Menschenaffen****

22. Dezember

10.00 & 12.00 Uhr

Dickhäuter der Wilhelma**

12.00 Uhr

Das Aquarium*

Alle Veranstaltungen finden Sie

unter www.wilhelma.de.

Blütezeiten in den Häusern

Von Oktober bis März: Orchideen

Von November bis Februar: Alpenveilchen, Chrysanthemen

Von Dezember bis Januar:

Weißer Flieder, Weihnachtsstern

Von Dezember bis März: Primeln,

Narzissen, Cinerarien

Von Februar bis März: Kamelien

Von März bis Mai: Azaleen

Alle zoologischen und botanischen Samstagsführungen sind ein Angebot von Wilhelma und Förderverein.

Impressum

Wilhelma magazin
21. Jahrgang

Herausgeber

Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart
Prof. Dr. D. Jauch, Direktor
Postfach 501227, 70342 Stuttgart
www.wilhelma.de

Chefredaktion

Karin Herczog, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-124
Mail: karin.herczog@wilhelma.de

Redaktion

Karin Herczog, Wilhelma
Sabine Höfler, SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH

Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Karin Herczog, Dr. Marianne Holtkötter, Dr. Tobias Knauf-Witzens, Isabel Koch, Stefanie Reska, Dr. Günther Schleussner
Weitere Autoren: Johanna Haag

Gesamtherstellung

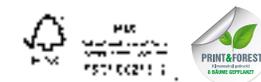
SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim
Telefon: 0621/33 974-0;
Telefax: 0621/33 974-20
Layout/Grafik: Jochen Daum
Reproduktionen: Frank Schelling
Projektleitung: Marc Schneider
Illustration: Martin Burkhardt

Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-137;
Telefax: 0711/54 02-222

Druck

Konradin Druck GmbH, Leinfelden



Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2013
Auflage 100.000
Das **Wilhelma magazin** erscheint jeweils zum 15. 3., 14. 6. und 16. 9., Redaktions- und Anzeigenschluss 4 Wochen vor Erscheinen. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis

R. Brecht: 4 o.l., 17; M. Burkhardt: 15;
M. Cini: 27; C. Gerhardt: 7 o.l.; M. Holtkötter: 4 u.l., 24 (Bild 4), 25 (Bild 5, 6, 9); Dr. T. Knauf-Witzens: 26; D. Ramsey: 4 m.l., 23 o.l.; Dr. G. Schleussner: 19 m.r.; M. Schlüter: 25 (Bild 7); L. Siermann: Titel, 4 r., 5, 8–13, 18, 19 o., m.l., 20–21, 24 (Bild 1), 30 (Titel); Theiss-Verlag: 6 u.; Wilhelma: 6 o., 7 o.r., u., 23 o.r., 24 (Bild 2, 3), 25 (Bild 8)

Ausblick

Die nächste Ausgabe des **Wilhelma magazins** erscheint am **14. März 2014**. Anzeigenschluss für die Frühjahrsausgabe ist der 14. Februar 2014.

Der Wilhelma-Shop

Leonhard Dürr GmbH

Austraße 19
70376 Stuttgart
0711 / 59 33 96
0711 / 59 28 57 (Fax)
Duerr@Zoo-Shop-Duerr.de

www.Zoo-Shop-Duerr.de

4x in der Wilhelma

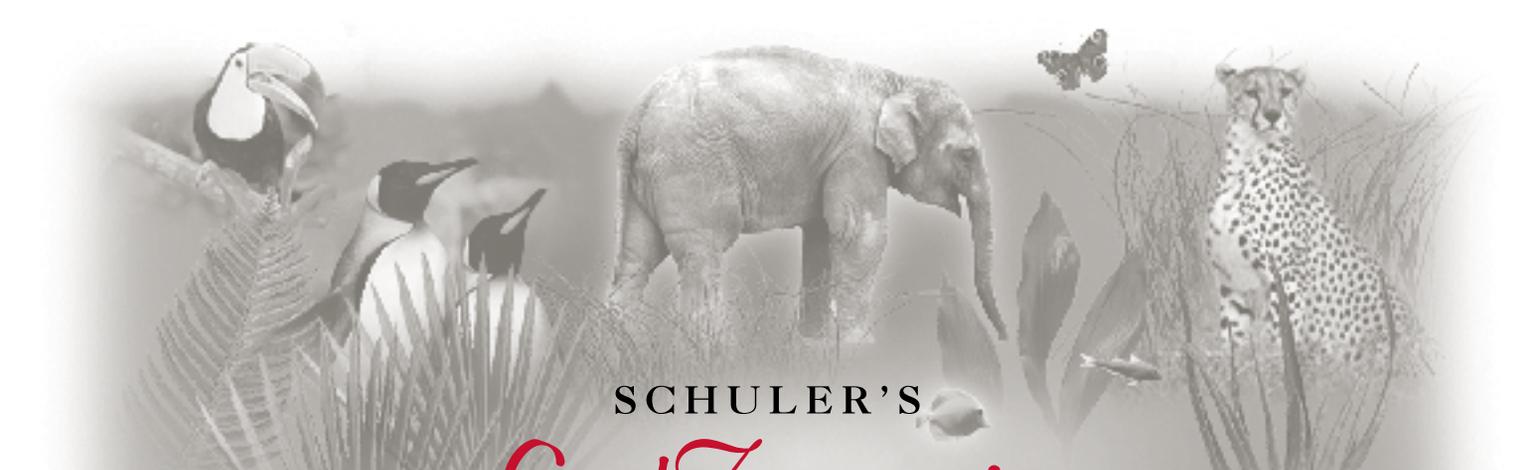
Unsere Partner

Schleich 



Steiff





SCHULER'S
GastZoonomie

WILHELMA-RESTAURANT • RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF • BISTRO BELVEDERE

Innichten der auf und anregenden Welt wilder Tiere und exotischer Pflanzen laden unsere freundlich modernen Restaurants zu einer Pause ein - zur Stärkung, Erfrischung oder einfach zum Genießen.



Das neu modernisierte Restaurant am Schaubauernhof

Das Schuler-Gastronomie-Team freut sich, Sie in dieser spannenden Umgebung mit einer Vielfalt frischer Speisen und Getränke verwöhnen zu können. Und weil



Ein kleiner Feinschmecker mit großem Hunger

Kinderfreundlichkeit bei uns selbstverständlich ist, haben wir uns für den Hunger unserer kleinen Gäste etwas Besonderes ausgedacht.



Veranstaltung am Schaubauernhof

Lust mal ein Fest in dieser außergewöhnlichen Atmosphäre zu feiern? Sprechen Sie uns an. Wir planen individuell nach Ihren Wünschen und machen mit unserem aufmerksamen Service Ihre Feier zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Wir vertrauen unseren Partnern.



Cornelius Schuler GmbH & Co. • Schuler-Gaststätten-GmbH • Zentralverwaltung
König-Karl-Straße 81 • 70372 Stuttgart • Telefon (0711) 95 46 99-0 • Telefax 95 46 99-28 • www.schuler-gastronomie.de

Stuttgart • Berlin • Karlsruhe